

Neue Äbtissin in Marienwerder

Ulrike Kempe hat am 15. Oktober 2021 die Leitung übernommen

Das Kloster Marienwerder hat mit Ulrike Kempe seit dem 15. Oktober 2021 eine neue Äbtissin. Dort startete im Jahr 2014 ein Angebot des selbstbestimmten Wohnens im Alter. Nach einer siebenjährigen Umbauphase stehen seit dem Jahr 2020 insgesamt 16 Wohnungen und zwei Gästezimmer zur Verfügung. „Die Idee dahinter ist, dass betagte Konventualinnen und Äbtissinnen hier ihren letzten Lebensabschnitt in für sie gewohnter Klosteratmosphäre verbringen können“, so Klosterkammer-Präsident Hans-Christian Biallas.

Erste Kontakte zum Kloster bekam Ulrike Kempe als Leiterin des Bildungszentrums für Pflege am Heidekreis-Klinikum, wo sie 21 Jahre wirkte. Dort lebte sie in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kloster Walsrode – und nahm auch Kontakt zu den dort lebenden Damen auf. „In Marienwerder bin ich für den reibungslosen Ablauf zwischen den im Kloster Tätigen und den dort lebenden Menschen verantwortlich“, fasst die gelernte Krankenschwester und Berufsschullehrerin ihre Arbeit zusammen.

Selbstverständlich gehört das gemeinsame geistliche Leben dazu – etwa regelmäßig stattfindende Andachten, gemeinsame Feiern zu christlichen Feiertagen und gemeinsames Mittagessen mit den Bewohnerinnen. „Eine meiner weiteren Aufgaben wird es sein, Nachwuchs für den Konvent zu gewinnen“, unterstreicht die 58-jährige. Der Konvent des Klosters Marienwerder hat die Aufgabe, die Damen aus den anderen Klöstern, die ihren Lebensabend dort ver-



Selbstbestimmtes Wohnen im Alter, dies ist im Kloster Marienwerder möglich. Ulrike Kempe leitet die Einrichtung.

Foto: Harald Koch

bringen, zu unterstützen und zu begleiten. Die gegebenenfalls notwendige pflegerische Betreuung wird durch ambulante Anbieter, vor allem durch die Diakoniestationen Hannover gGmbH sichergestellt.

Viele Angebote des Klosters Marienwerder, die in den vergangenen Jahren

aufgebaut worden sind, bleiben erhalten. Dazu gehört ein regelmäßig freitags stattfindender Spielnachmittag, zu dem auch Spielinteressierte von außerhalb der Klostermauern eingeladen sind. Er findet unter Berücksichtigung der aktuellen niedersächsischen Corona-Regeln statt. ina

Liebe Leserinnen und Leser,

wir leben in unruhigen Zeiten, da kommen die Adventswochenenden gerade recht. So bleibt eventuell etwas Muße für die neue Ausgabe der „Klosterkammer aktuell“. Wie Sie sehen, bewegt sich trotz anhaltender Pandemie-Situation im Verwaltungsbereich der Klosterkammer einiges: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“, wusste schon Erich Kästner.

Apropos: Wenn Sie einen ausführlichen Rückblick in die Geschehnisse rund um unsere Stiftungsverwaltung wagen



möchten, schauen Sie in den Jahresbericht 2020. Sie finden ihn online über den nebenstehenden QR-Code. Einfach mit der Smartphone-Kamera drüberfahren, dann öffnet sich der passende Link im Internet.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Hans-Christian Biallas, Präsident der Klosterkammer



Foto: Thomas Damm

Ein neues Zuhause als letzte Chance: Domiziel

In Dedenhausen bei Uetze leben Jugendliche mit Gewalt- und Missbrauchserfahrung – Klosterkammer schafft räumliche Voraussetzung für eine weitere Wohngruppe

„Kinderheim, diesen Begriff mag ich überhaupt nicht – er verpasst den Kindern einen Stempel, der belastet“, sagt Marc Breuer, Geschäftsführer der Domiziel GmbH. Gemeinsam mit seiner Frau Monnika, der pädagogischen Leitung der Einrichtung, betreibt er das „Domiziel“. Hier haben die „Jungs“ auch einen Stempel. Es sind alles so genannte Systemsprenger: Sie sind aus allen schulischen Einrichtungen herausgefliegen, lassen sich nicht integrieren. Es sind Heranwachsende, die gesellschaftlich abgeschrieben sind.

„Das Problem liegt aber nicht bei ihnen, den meisten fehlt ein intaktes Elternhaus“, sagt Marc Breuer. Sie haben es nicht gelernt,

was es bedeutet, jemandem zu vertrauen. Sie sind mit Missbrauch, Misshandlung und Gewalt aufgewachsen. „Aus dieser Situation heraus entsteht Orientierungslosigkeit und Angst. Das macht aggressiv“, weiß Marc Breuer.

Das „Domiziel“-Prinzip ist an das „Knast ohne Mauern“-Projekt angelehnt, das in Baden-Württemberg und Sachsen eine Besonderheit des Justizvollzugsgesetzes darstellt. Der dortige Initiator ist Marc Breuers Freund und Kooperationspartner. Übergeordnetes Ziel beider: Die „Jungs“ sollen soziale Verantwortung lernen und merken, dass ihre Taten Konsequenzen haben. So sollen sie langfristig vom äußeren Rand wie-

der in die Mitte der Gesellschaft aufrücken. Das praktische Konzept dahinter besteht aus Disziplin, Verantwortung, Konsequenz und Geduld.

Im „Domiziel“ ist Platz für 15 männliche Kinder und Jugendliche ab zehn Jahren. Sie kommen aus ganz Deutschland, im Durchschnitt bleiben sie vier bis fünf Jahre dort. Zusätzlich arbeiten dort 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Sozialpädagogen, Lehrer, Pädagogen. Als Hauseltern leben sie teilweise mit ihren Familien auf dem Gelände – das gehört zum Konzept. Im „Domiziel“ gehen die Jungs jeden Tag zur Schule und machen ihre Hausaufgaben. Möglich macht dies eine resolute 1:1-Betreuung: Auf einen Jugendlichen kommt ein Pädagoge.

So erfahren die Kinder das, was ihnen fehlt: Schutz, Verbindlichkeit, Sicherheit. Außerdem kooperiert die Einrichtung mit vier weiteren Schulen in der näheren Umgebung. In hellen Klassenzimmern werden einige von ihnen auch in Kleingruppen vor Ort unterrichtet. „Wir haben hier einen besseren Draht als in einer Regelschule zueinander: Das Team ist klein, die Wege sind kurz und unsere Ansprechpartner sind Pädagogen und nicht die Eltern“, unterstreicht Sonderpädagoge Till Greve.

Am Schulunterricht ist einfach alles anders

Und was ist am Unterricht anders? „Alles!“, sagt er und lacht. Es gibt ein Stufen- und Bewertungssystem. Die Kinder bekommen täglich Feedback zu ihren Leistungen, ihrer Disziplin und ihrem Sozialverhalten, wenn sie danach fragen – und sie können dem Unterricht nicht enttrinnen. Auch Ines Telm unterrichtet im „Domiziel“. „Die Kinder und auch ihre Eltern bilden einen Querschnitt durch die Gesellschaftsschichten“, sagt sie. Man könne hier niemanden über einen Kamm scheren: „Manche sind besonders sensibel, viele durchschnittlich intelligent, manche haben eine Lernbehinderung.“ Dieser besondere Blick auf das Individuum reizt die Lehrerin, die leidenschaftlich gern unterrichtet.

Neben der Leidenschaft, die alle „Domiziel“-Mitarbeiterinnen und Mitarbei-



ter mitbringen, kommt Qualität und damit Wertschätzung auch in allen anderen Bereichen hinzu: Kleidung, Klassenzimmer- und Wohnausstattung, Sportmöglichkeiten, Musikangebote. „Ich möchte, dass die Jungs hier lernen, wie Musik funktioniert“, sagt Marc Breuer. Ein Musikraum mit Mischpult, Software, Scheinwerfern – mit allem „Drum und Dran“ – macht es möglich: Namhafter Unterstützer ist Michael Herberger, Gründungsmitglied der Musikgruppe „Die Söhne Mannheims“.

Die Kinder brauchen Schutz, Verbindlichkeit und Sicherheit

Initiator von „Domiziel“ ist das Ehepaar Breuer. Sie sind seit 25 Jahren verheiratet und haben vier eigene Kinder, zwei sind bereits erwachsen. Die anderen beiden sind acht und elf Jahre alt und leben mit auf dem „Campus“, wie Marc Breuer das Areal der Jugendhilfe-Einrichtung nennt.

„Jeder hat gesagt, der hat sie nicht mehr alle“, beschreibt Marc Breuer die Anfangszeit von „Domiziel“. Damals war das jüngste Kind des Paares zur Welt gekommen, die Familie zog nach Dedenhausen und nebenbei wurden die Wohngebäude nach und nach saniert. Dass die beiden diese Einrichtung erschaffen konnten, haben sie auch der Klosterkammer zu verdanken. Im Jahr 2011 wandte er sich an die Abteilung Liegenschaften und erläuterte dort sein Vorhaben: Dezernentin Friederike Bock ließ sich überzeugen und so zog die



Knut Lischka (links) leitet die Jugendlichen in der hauseigenen Tischlerei an. Medien-erziehung gehört bei Lehrerin Ines Telm (Mitte, rechts) zum Unterricht. Rechts: Jugendhilfeeinrichtung im ehemaligen Hotel „Eichenhof“ in Dedenhausen. Fotos: Kristina Weidelhofer



Klosterkammer mit. Am Ende monatelanger Suche und vieler Gespräche war ein geeigneter Ort samt Wohnobjekt gefunden: Das Hotel „Eichenhof“ in Dedenhausen. Die Klosterkammer kaufte das Grundstück und vergab es im Jahr 2012 als Erbbaurecht an die Domiziel GmbH.

Seitdem wachsen und gedeihen nicht nur die Jugendlichen auf dem Gelände, sondern auch der „Campus“. Neben dem ehemaligen Hotelgebäude, in dem eine der Wohngruppen und einige Mitarbeiter- und Familienwohnungen untergebracht sind, gibt es mittlerweile einen Anbau mit einer Tischlerei-Werkstatt sowie einer Bäckerei und Konditorei und eine Großküche. Dort haben die Jugendlichen die Möglichkeit, sich im geschützten Raum ausbilden zu lassen.

Eine Investition in die Zukunft

Damit in Zukunft für eine weitere Wohngruppe mit Jungen unter zehn Jahren Platz ist, hat die Klosterkammer ein weiteres

Grundstück für „Domiziel“ angekauft und im Herbst 2021 einen weiteren Erbbaurechtsvertrag mit der Jugendhilfeeinrichtung der besonderen Art geschlossen.

Eine gute Investition in die Zukunft also? „Die Jungs sind gerne hier!“, fasst Marc Breuer die Lage zusammen. Das wirkt sich sehr positiv aus: Bislang haben alle einen Schulabschluss hingelegt, einige sogar Abitur. Die erste „Domiziel“-Generation, die vor neun Jahren im „Domiziel“ startete, ist nun Anfang zwanzig, alle haben eine Ausbildung absolviert und leben teilweise in einer Beziehung.

Marc und Monnika Breuer sind echte „Überzeugungstäter“: „Wenn sich das Herkunftssystem nicht ändert, haben die Jungs keine Chance zurückzugehen“, sagt Monnika Breuer. Also ändern die „Domiziel“-Menschen vor Ort das System im Kleinen. Haben sie denn gar keine Angst enttäuscht zu werden? „Nein, wenn es mal eskaliert, wissen wir: Manchmal können sie nicht anders. Wir geben die Kinder nicht auf, und geben ihnen die Sicherheit, dass sie so sein dürfen, wie sie sind.“



Marc und Monnika Breuer, hier mit Hund Isco, leiten das „Domiziel“.



Wohnen unter einem Dach: Jugendliche und „Domiziel“-Mitarbeiter.

Pünktlich zum Jubiläum erstrahlen Altar und Kanzel im Festtagsgewand

Das Kloster Lüne feiert 2022 sein 850-jähriges Bestehen – hierfür haben die Restauratorinnen und Restauratoren Konservierungsarbeiten in der Klosterkirche vorgenommen



Während der Restaurierungsarbeiten in der Klosterkirche: Kirsten Schröder und Äbtissin Reinhild von der Goltz (von links).

850 Jahre – so alt wird das Kloster Lüne im kommenden Jahr. Dieses Jubiläum geht auch an der Klosterkirche nicht spurlos vorüber. Das 500 Jahre alte Flügelretabel mit der Darstellung der Kreuzigung und vier weiteren Szenen im Mittelschrein erzählt die Leidensgeschichte Jesu Christi, flankiert von Heiligen- und Apostelfiguren in den Flügeln.

Laut Klosterchronik ist das Retabel 1524 vom damaligen Klostersvorsteher Propst Johannes Lorbeer für den Hochaltar gestiftet worden. Im Laufe des Oktobers 2021 wurde dieser gemeinsam mit der in der Kirche befindlichen rund 400 Jahre alten Kanzel in einer akribisch geplanten Turbo-Restaurierungs-Aktion konserviert. Insgesamt arbeiteten drei Restauratorinnen der Klosterkammer sowie drei freiberuflich tätige Fachleute an einem Strang, um die Arbeiten in der Zeit vom 11. bis zum 27. Oktober 2021 über die Bühne zu bekommen.

„Der Altar hat sehr viele Restaurierungen über sich ergehen lassen müssen, er weist ein kompliziertes Bild auf“, sagt Kirsten Schröder, Skulpturenrestauratorin

der Klosterkammer Hannover und zuständige Fachfrau für die Planung und Durchführung der Konservierungsarbeiten. Erschwerend komme hinzu, dass nach dem Zweiten Weltkrieg – dem Zeitgeist entsprechend – zwecks Konservierung zahlreiche Kunststoffe in den Altar eingebracht worden seien. „Wir machen eine Trockenreinigung, danach werden die Holz- und Malschichten gefestigt. Anschließend erfolgt die Retusche“, so Kirsten Schröder. Zunächst wird der Altar mit einem speziellen Staubsauger gereinigt. Dieses Spezialgerät filtert alles heraus: Sporen und giftige Partikel werden in einem Staubsaugerbeutel aufgefangen, der anschließend als Sondermüll entsprechend entsorgt werden muss.

Besondere Schutzmaßnahmen bei Turbo-Sanierung

Rege Betriebsamkeit am Altar: Damit die Restauratorinnen problemlos an die Heiligenfiguren, Ornamente und Kreuze herankommen, ist ihr jetziger Arbeitsplatz mit einem Gerüst gesichert. Sie selbst sind

ebenfalls gut geschützt: Es muss nicht immer das Coronavirus sein, weshalb das Tragen von Masken empfohlen ist. In der Klosterkirche in Lüne ist sie für die Restauratorinnen und Restauratoren das Mittel zur Wahl zum Schutz gegen Umweltgifte. Diese stammen aus vormalig eingebrachten, heute nicht mehr zulässigen Holzschutzmitteln oder entstehen, wenn die Bindemittel in den benutzten Pigmenten über die Jahrhunderte hinweg ihre Bindekraft verlieren. „Beispielsweise lösen sich beim roten Farbstoff Zinnober – auch als Quecksilbersulfid bekannt – feinste Partikel an der Oberfläche. Dieser Abrieb entsteht auch schon durch natürliche Luftbewegungen und sammelt sich auf den Objekten“, weiß Corinna Lohse, Leiterin der Klosterkammer-Restaurierungswerkstatt.

Damit der Schadstoff nicht in die Lunge gerät, benötigt Kirsten Schröder eine FFP-3-Maske. Im Unterschied zur FFP-2-Maske hat diese einen noch höheren Filtereffekt. Unmittelbar gefährlich sind diese Partikel nur für die Restauratorinnen vor Ort: „Diese Stoffe sind keine chemisch-organischen

Verbindungen, sondern anorganisch: Die Partikel sind entsprechend grobstofflich und können deshalb nicht für Kirchenbesucherinnen und -besucher gefährlich werden. Sie werden nur eingeatmet, wenn man unmittelbar mit dem Objekt in Berührung kommt“, unterstreicht Corinna Lohse. Dasselbe gilt für Bleimennige, die in orangefarbenen Pigmenten als Untermauerung unter dem Zinnober liegt, ebenso für Arsen als Bestandteil eines gelben Pigmentes.

Als weitere Gesundheitsschutzmaßnahme darf die Restauratorin nicht ohne Schutzanzug an dem Altar arbeiten und zwischen durch weder essen noch trinken. Ebenso geht es ihrer Kollegin Christiane Adolf aus der hannoverschen Restaurierungswerkstatt. Unterstützt werden die beiden Klosterkammer-Expertinnen von Silke Adam, einer freien Restauratorin aus Hannover, sowie von Corinna Lohse.

Über den Kanzelaufgang mit den Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes erreicht man über elf Stufen den Kanzelkorb, der neben zahlreichen Verzierungen ebenfalls das Leben Christi wie Geburt, Taufe, Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt widerspiegelt. Dort stehen Markus Tillwick und Inga Blohm, Restauratorengemeinschaft aus Lüneburg, die mit Aquarellfarbe die Farben des Sternenhimmels am sechseckigen Schalldeckel der Kanzel ausbessern. Zu sehen sind dort außerdem Wappen der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg. Auch hier erfolgt dieselbe Reihenfolge wie am Altar: Reinigung, Festigung, Retuschearbeiten.

Gut geplant ist halb erledigt: „Eine Person hätte für die Sanierung von Retabel und Kanzel zehn Wochen gebraucht. Mit vereinten Kräften haben wir es in rund vierzehn Tagen geschafft“, unterstreicht Corinna Lohse, Leiterin der Restaurierungswerkstatt Hannover

„Es hat alles wunderbar geklappt. Die Restauratorinnen und Restauratoren haben diese gut geplante Arbeit auf den Punkt fertiggestellt“, freut sich Reinhild von der Goltz, Äbtissin im Kloster Lüne. Für sie war das besonders wichtig, denn unmittelbar anschließend fand ein großer, feierlicher Gottesdienst in der Klosterkirche statt. Dessen Besucherinnen und Besucher hatten als erste die Möglichkeit, die restaurierten Objekte zu begutachten. „Es war ein voller Erfolg“, betont die Äbtissin.



Ausbesserungen am Schalldeckel: Markus Tillwick bei der Arbeit. Fotos: Harald Koch

Das Kloster Lüne feiert sein großes Jubiläum

Im Jahr 2022 feiert das Kloster Lüne sein 850-jähriges Bestehen mit reichem Veranstaltungsprogramm. Als Auftakt ist ein Festgottesdienst am 9. Januar geplant, unter der Mitwirkung von Dr. Heiner Wilmer, Bischof von Hildesheim, und Ralf Meister, Landesbischof der Ev. Luth. Landeskirche Hannovers. Außerdem erscheint rechtzeitig

zu Beginn des besonderen Jahres eine Festschrift, in der Jörg Richter, Kunsthistoriker der Klosterkammer Hannover, und Wolfgang Brandis, Archivar der Lüneburger Klöster, ausgewählte Kunstschätze aus verschiedenen Jahrhunderten in wunderbaren Bildern mit erklärenden Worten vorstellen.

Aktuelle Informationen zum Veranstaltungsprogramm finden sich online unter www.kloster-luene.de.

Wie der Wald leidet und was er leistet

Forstexpertin vor der Kamera: Jugendliche drehen Filme über den Klimawandel

Trockenheit, Borkenkäfer und Sturm-schäden: Der Klimawandel bleibt ein abstraktes Phänomen, bis wir konkrete Auswirkungen sehen – zum Beispiel im Wald. Schülerinnen und Schüler konnten in niedersächsischen Revieren der Klosterforsten in Begleitung von Försterin und Waldpädagogin Stefanie Schotte in diesem und dem vergangenen Herbst erleben und filmen, wie die Situation derzeit ist. Entstanden sind Filmbeiträge für den inklusiven Wettbewerb in der Reihe „ganz schön anders“. In der aktuellen Saison 2021/2022 geht es unter dem Motto „Wilde Zeiten“ unter anderem um Auswirkungen des Klimawandels.

Der Kurzfilmwettbewerb ist ein Leuchtturm-Projekt der Klosterkammer. Seit zehn Jahren weckt es mit wechselnden Themen die Begeisterung junger Menschen mit und ohne Behinderungen in Niedersachsen: Sie lernen, wie man ein Drehbuch entwickelt und Filmideen technisch umsetzt. „Begonnen hat das Vorhaben 2008 als ein operatives Projekt der Klosterkammer in Zusam-

menarbeit mit dem Verein Blickwechsel für Medienpädagogik und Markus Götte vom Königsworth Medienbüro. Daraus ist der Kurzfilmwettbewerb mit einem festen Kreis an Förderern rund um die Klosterkammer entstanden. Wir haben bisher gut eine halbe Million Euro in das Vorhaben investiert“, erläutert Anna Mohr, Dezernentin im Förderbereich der Klosterkammer. „Das Projekt ist über die Jahre gewachsen, hat sich gewandelt und ist dabei immer nah an den Jugendlichen geblieben. Mittlerweile haben rund 15.000 Schülerinnen und Schüler teilgenommen und konnten ihre persönlichen Perspektiven einbringen.“

„Das Projekt ist nah an den Jugendlichen“

Als der Klimawandel und die Auswirkungen im Wald in den vergangenen Jahren verstärkt zum Thema wurden, lag die Zusammenarbeit mit dem Klosterkammerforstbetrieb, kurz Klosterforsten, nahe. Denn Schäden durch Wetterextreme ließen

an einigen Stellen Brachflächen soweit das Auge reicht zurück. Nach einem ersten Workshop im Revier Westerhof bei Northeim 2020, folgten aufgrund des großen Interesses der jungen Filmemacher weitere Termine in Revieren im Deister bei Barsinghausen sowie nahe Celle.

Was Forstexperten früher als Einzelergebnisse betrachtet haben, passierte in den vergangenen Jahren wie im Zeitraffer: Winterstürme mit Orkanböen und Starkregen sowie mehrere trockene Sommer in Folge. Geschwächte Bäume büßen ihre natürliche Fähigkeit ein, sich gegen Schädlinge zu wehren, die Borkenkäfer hatten freie Bahn, mehr Bäume starben. „In der Ökosystemtheorie steht der Begriff Resilienz für die Fähigkeit, angesichts von Störungen grundlegende Funktion zu erhalten. Es gibt einen Punkt, an dem das System kippt und seine Funktion verlieren kann“, erläutert Constantin von Waldthausen, Leiter der Klosterforsten. Er betont: „Der bewirtschaftete Wald bindet rund acht Tonnen Kohlenstoffdioxid pro Hektar und Jahr, dies ist eine wesentliche Klimaschutzleistung. Außerdem produziert er Sauerstoff, bindet und speichert Wasser und dient vielen Tieren als Lebensraum.“ Mit den Schäden im Wald hat sich auch die Rolle der Forstexperten gewandelt – die Erklärung der Auswirkungen und die Dringlichkeit zum Handeln zu vermitteln, nimmt einen immer höheren Stellenwert ein. Weil der Wald sowie dauerhaft genutztes Holz als Rohstoff das Treibhausgas Kohlenstoffdioxid binden können, sind Bemühungen zum Schutz des Waldes zugleich Bemühungen für den Klimaschutz.

Den Wandel im Ökosystem hautnah erleben

Einen kleinen Schritt im Wandel des Ökosystems Wald beschreibt Försterin Stefanie Schotte den Schülerinnen und Schülern während eines Workshops am Beispiel des Hermelins. Das kleine Nagetier aus der Familie der Marder hat ein weißes Winterfell, weil dies im Schnee guten Schutz vor seinen Fressfeinden geboten hat – als noch meist im Winter Schnee gefallen ist. Dies ist mittlerweile eine Seltenheit und weil die Erwärmung der Winter mit Blick auf die Ent-



Drehtermin im Deister zu den klimabedingten Auswirkungen auf den Wald

wicklung der Erdgeschichte rasant von staten ging, konnte sich die Nagerart nicht schnell genug anpassen.

Die Auswirkungen auf Tiere und Pflanzen im Wald konnten die Jugendlichen im Wald hautnah erleben. Dies ist ein wichtiger Grund, nicht nur im Klassenzimmer zusammenzukommen. „Wir arbeiten mit unterschiedlichen außerschulischen Lernorten zusammen“, schildert Projektleiter Markus Götte und fügt hinzu: „Weitere wichtige Partner sind regionale Medienzentren, Bürgersender sowie der Verein für inklusive Medienbildung.“

Von Jahr zu Jahr wuchs das Projekt, mittlerweile begleiten es acht Medienpädagogen und Drehbuchautorinnen. Aktuelle politische Diskussionen fließen in die Wahl der Schwerpunktthemen ein. Zu den Mitarbeitenden, Juroren und Botschafterinnen gehören Menschen aus der Medienlandschaft mit und ohne Behinderungen. Die Ausschreibung geht an Fachlehrer in den Bereichen Deutsch und

Kunst der Sekundarstufe zwei an Schulen in ganz Niedersachsen. Die Ideen für ihre Filme, stammen von den Schülerinnen und Schülern. Als Preise locken von einer Reise nach Berlin mit der Klasse und einem Besuch der Filmstudios in Potsdam Babelsberg bis hin zu Pizza für das ganze Filmteam.

Der krönende Abschluss eines jeden Jahrgangs des Kurzfilmwettbewerbs ist die gemeinsame Feier der Siegerehrung in Kino-Atmosphäre. In den vergangenen zwei Jahren war dies nur per Livestream möglich. Markus Götte sagt: „Die nächste Preisverleihung findet voraussichtlich am 30. März 2022 statt. Wir hoffen sehr, dass wir uns dann wieder alle im Astor Kino Hannover treffen können.“

Weitere Informationen zum Kurzfilmwettbewerb sind zu finden unter: <https://ganz-schoen-anders.org>. Mehr über die Klimaschutzleistung des Waldes gibt es online unter: www.wald-ist-klimaschuetzer.de.

DAS ERBBAURECHTS-ABC

17. Erbbaurecht für Wohnungseigentum

Auch Eigentumswohnungen werden häufig auf Erbbaurechtsgrundstücken errichtet. Die Errichtung von Wohnungseigentümergeinschaften auf Erbbaurechten ist eine weit verbreitete und für beide Seiten wirtschaftlich vorteilhafte Gestaltung. Die einzelnen Wohnungseigentümer sind dann jeweils auch Vertragspartner des Erbbaurechtausgebers und können den Vertrag in fast allen Punkten frei mit dem Erbbaurechtausgeber verhandeln, beziehungsweise verändern. Mindestens aber bei der Vertragslaufzeit und dem vereinbarten Vertragsende ist eine Änderung nur möglich, wenn alle Wohnungseigentümerinnen und -eigentümer dies gleichzeitig wünschen und beschließen. Eine individuelle Änderung der Vertragslaufzeit und damit unterschiedlich ablaufende Erbbaurechtsverträge in einem Haus sind nach derzeitiger gesetzlicher Regelung unzulässig.



Foto: iStock

Click im Kloster und im Forst: neue Foto-Workshops 2022

Exklusive Foto-Workshops bietet die Klosterkammer unter der Leitung des Künstlers und Fotografen Uwe Stelter 2022 an. Am 5. und 6. März im Revier Lamspringe erkunden die Teilnehmer das Revier der Klosterforsten mit Revierleiter Arne Mundt. Am zweiten Tag steht die Besprechung der Fotos im Vordergrund. Ein weiterer Foto-Workshop steht am 16. und 17. Juli im und um das Stift Obernkirchen im Landkreis Schaumburg auf dem Programm. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer widmen sich am ersten Tag dem Fotografieren, übernachten im Stift und besprechen am zweiten Tag die entstandenen Bilder. Weitere Informationen finden Sie unter www.clickimkloster.de.



Schüler der Klasse 7 der ICS Bovenden filmen Klosterforsten-Revierleiterin Stefanie Schotte im Wald nahe Westerhof im Harz. Fotos: Markus Götte

Das Stift Bassum

Deutschlands ältestes noch bestehendes Kanonissenstift

Das Stift Bassum liegt rund 25 Kilometer südlich der Hansestadt Bremen am Rande des Naturparks Wildeshauser Geest. Seine Gründung geht zurück auf die Edelfrau Liutgart, die im Jahr 858 ihr Erbe in Bassum dem Erzbischof Ansgar von Bremen und Hamburg (831–865) für eine „Gemeinschaft heiligmäßiger Jungfrauen“ zur Verfügung stellte.

Im Stift Bassum sollten Kanonissen im Sinne der Aachener Kanonissenregel von 816 leben. Sie konnten im Unterschied zu Nonnen die Stiftsgemeinschaft wieder verlassen, und ihnen war Privatbesitz erlaubt, da sie kein Armutsgelübde ablegen mussten. Ihre Hauptaufgabe war das feierliche Gotteslob, die Fürbitte für Lebende und Verstorbene, die Ausbreitung des christlichen Glaubens in der Region und die Fürsorge für die Armen. Seit Einführung der Reformation im Jahr 1541 ist das Stift Bassum evangelisch. Es ist eines von vier Stiften in Niedersachsen, für die das Land Niedersachsen die Rechtsaufsicht ausübt und den Präsidenten der Klosterkammer zum Landeskommissar eingesetzt hat. Die geistliche und weltliche Leitung des Stiftes hat seit 2008 Äbtissin Isabell von Kameke.

Das Stiftsgelände besteht aus einer Reihe von Gebäuden aus der Barockzeit, die um die mittelalterliche Stiftskirche angeordnet sind. Die Abtei, Residenz der Äbtissin, wurde 1753 bis 1757 in Fachwerk erbaut



Blick auf die um 1755 erbaute Abtei des Stifts.

Foto: Jörg Richter/Klosterkammer

und zuletzt zwischen November 2017 und Dezember 2019 unter Federführung der Abteilung für Bau- und Kunstpflege der Klosterkammer aufwändig saniert. Dabei stand die Beseitigung von Schäden in der Baukonstruktion, die energetische Ertüchtigung der Gebäudehülle sowie die Erneuerung der Haustechnik im Vordergrund. Im Erdgeschoss war bereits 2012 auf Anregung der Klosterkammer ein Ausstellungsraum mit wertvollen Kunstgegenständen eingerichtet worden. Im oberen Stockwerk der Abtei befindet sich ein besonderes Schmuckstück: der Kapitelsaal, der als Versammlungsraum, als Standesamt und für

Konzerte genutzt wird. Seine Wände sind mit handgemalter Leinwandtapete aus dem 18. Jahrhundert bespannt.

Ganzjährig sind – vorbehaltlich aktueller Corona – Regelungen – Gästeführungen durch das Stift möglich. Interessenten können sich telefonisch unter 04241/2532 oder per E-Mail an stift.bassum@t-online.de anmelden. Grundsätzlich gilt: Während der Corona-Pandemie sind bei allen Veranstaltungen nur geimpfte Gäste zugelassen. sl

Weitere Informationen zu Veranstaltungen im Jahr 2022 finden Sie im Internet unter: www.stift-bassum.de.

Impressum

Herausgeber:
Klosterkammer Hannover

Verantwortlich: Kristina Weidelhofer
Texte: Lina Hatscher (lah), Sabine Löser (sl), Kristina Weidelhofer (ina)

Layout: Claus Baldauf
Auflage: 15.000
www.klosterkammer.de